

## Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

**Obj.-Dok.-Nr.** 09211652  
**Kreis** Dresden, Stadt  
**Gemeinde** Dresden, Stadt  
**Anschrift** Bautzner Landstraße 17a  
**Gem. \* Fl-stck. \* Flur** Weißer Hirsch \* 34b  
**Bauwerksname** Neue Lesehalle; Trinkkurhalle

### Kurzcharakteristik

Lese- und Trinkkurhalle mit Außenanlagen (siehe Bautzner Landstraße 17, Obj. 09211773); in chinesischen Bauformen gestalteter Pavillon, der während der 1. Internationalen Hygieneausstellung 1911 am Stübelpfad stand und dort als chinesischer Staatspavillon genutzt worden war, geschichtlich und künstlerisch bedeutend

### Denkmaltext

Der 1910/11 in Shanghai, nach Entwürfen des in Tsingtao (heute Qingdao) ansässigen Architekten Curt Rothkegel, gefertigte so genannte „Chinesische Pavillon“ war offizieller Beitrag des kaiserlichen China zur Internationalen Hygieneausstellung in Dresden. Es handelte sich hierbei ihrem Inhalt nach um eine Weltausstellung, die im Kontext mit der – im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert von Europa und hier maßgeblich auch von Deutschland ausgehenden – „Lebensreform“-Bewegung stand. Dresden nahm an dieser Entwicklung wesentlich, ja mit Einzelprojekten wegweisend teil. Es sei hier neben der genannten ersten, weltweit beachteten Internationalen Hygieneausstellung im Jahre 1911 an die ebenfalls internationale Aufmerksamkeit erregende Gartenstadt Dresden-Hellerau oder auch an das Lahmann-Sanatorium auf dem Weißen Hirsch in Dresden als weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Kureinrichtung der „ganzheitlichen“ Medizin erinnert. Der Veranstalter der „Hygieneausstellung“ verfolgte dabei das anspruchsvolle Ziel „ein umfassendes Gesamtbild der Hygiene aller Völker und Zeiten“ und „ein abgeschlossenes Weltbild der Hygiene der Menschheit vorzuführen.“ Unter dem Begriff Hygiene wurden dabei die Ernährung, die Körperpflege und Kleidung sowie Leibesübungen und die – eine gesunde Lebensweise erst ermöglichenden – Wohnverhältnisse verstanden.

Die Teilnahme Chinas und Japans als bedeutende Kulturnationen wurde gerade vor dem Hintergrund der Ausstellungsthematik und der großen Tradition beider Länder auf diesem Gebiet als wesentliche Bereicherung empfunden. Aber auch für die kaiserlich chinesische Regierung, die – angeregt durch Japan – gerade im Begriff war, sich stärker dem Westen gegenüber zu öffnen, war die Teilnahme an dieser den Zeitgeist offenkundig in besonderer Weise reflektierenden und zugleich zukunftsweisenden Ausstellung ein wichtiges Anliegen.

Nach Abschluss der Hygieneausstellung erwarb das 1922 nach Dresden eingemeindete und durch das bereits erwähnte Sanatorium Dr. Lahmann prosperierende Kurbad Weißer Hirsch den kaiserlichen Staatspavillon für 8.500 Reichsmark und versetzte ihn 1912 in den unmittelbar an die Kuranlagen angrenzenden „Rathausgarten“ als städtebaulichen Abschluss und Akzent. Der Neuaufbau erfolgte unter der Leitung des Architekten Ferdinand Schaeffer, die Ausführung lag in den Händen des Baumeisters Max Müller. Auf ein den Geländeverhältnissen angepasstes Sockelgeschoss, nach Entwurf von Schaeffer, aufgesetzt, diente die Schauhalle ab dem Sommer 1912 als Lesecafé (u. a. 50 in- und ausländische Tageszeitungen und 30 Periodika) sowie als Trinkhalle mit angeschlossenen Gartenplätzen für den als internationale Adresse etablierten Kurort vor den Toren der sächsischen Residenzstadt Dresden.

Der Pavillon ist heute das einzig erhaltene Gebäude der ersten Hygieneweltausstellung und somit bedeutender nationaler und internationaler Sachzeuge einer wichtigen Phase der „Lebensreform“-Bewegung in Deutschland zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.

Der im Auftrag des Kaiserhauses gefertigte Pavillon ist dabei als fünfschiffiger, chinesischer Hallenbau mit Umgang angelegt und durch ein zum Innenraum hin offenes Fußwalmdach (xieshan = ruhender Berg) mit eher seltenem gerundetem First überfangen. An seiner der Eingangsfront gegenüberliegenden Längsseite bereichert ein polygonal geschnittener, durch ein helmartig geschwungenes Dach abgeschlossener Bau die Gesamtkonzeption des eher kleinen Gebäudes. Es kommt so zu einer Durchdringung der beiden traditionellen Bautypen der oblongen Halle (tang) und des Oktogons bzw. Pavillons (ting) in achsialsymmetrischer Gestalt. Der charakteristische, in traditioneller chinesischer Manier abgebundene Ständerbau wurde dabei nachweislich in China (Shanghai) gefertigt, dann wieder zerlegt und nach Dresden gebracht. Es handelt sich insofern um keine europäische Interpretation ostasiatischer Architektur, sondern um ein original chinesisches Bauwerk. Es stellt – auch unter Berücksichtigung der Einbindung in den heutigen städtebaulichen Kontext – ein wesentliches Glied in der Geschichte der Rezeption chinesischer Kultur in Sachsen und Deutschland dar. Gerade Dresden mit seinen Sammlungen und Großbauten des achtzehnten Jahrhunderts darf dabei als besonderer Ort einer europäischen „China-Begeisterung“ gelten.

Der kaiserlich chinesische Pavillon zu Dresden ist heute die einzig erhaltene originale chinesische Architektur der späten Kaiserzeit im Freistaat Sachsen und nach bisheriger Kenntnis auch in der Bundesrepublik Deutschland. Dies gilt jedenfalls für genutzte, in ein landschaftliches bzw. städtebauliches Gefüge integrierte, eigenständige Bauwerke – mit hoher Wahrscheinlichkeit aber auch für museale Ausstellungsgüter vergleichbarer Dimension.

LfD/2012, bearbeitet 2019

**Datierung** 1910-1911 (Ausstellungspavillon); 1912, Zweitnutzung (Trinkhalle)

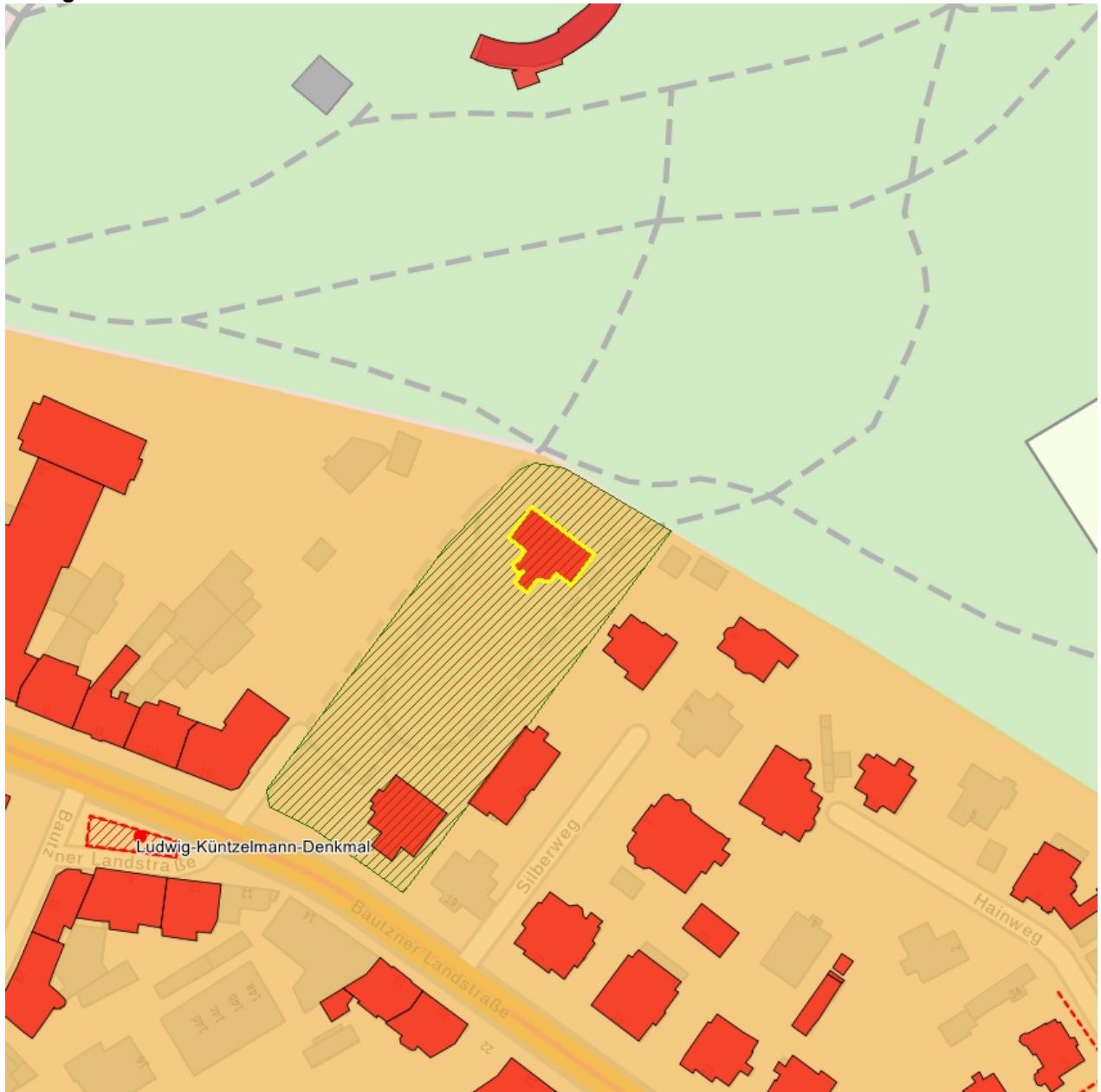
**Ausweisungsstelle** Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



**Fotonummer**  
Aufnahmejahr  
Fotograf  
Beschreibung

**F 09211652 A**  
2008  
Müller, Michael  
Pavillon

### Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND  
urheberrechtlich geschützt.

